

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Druckungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes nach Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 130.

41. Jahrgang.

Donnerstag den 26. August 1880.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Obstschützenaufstellung.

Wer Obstschütz werden will, hat sich nächsten
Donnerstag, Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhaus zu melden.
Den 23. August 1880.

Stadtschultheißenamt.

Korb,
Gerichtsbezirks Waiblingen.

Fahrniß-Verkauf.

In der Concursfache des † Adam Carre, gew. Weingärt-
ners in Korb, kommt am

Freitag den 27. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

im öffentlichen Auffreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf:

Küchengefähr, Schreinwert, Faß- und Handgefähr, allerlei
Hausrath, Feld- und Handgefähr, sowie 1 Kuh sammt Kalb.

Dazu werden die Kaufstiebhaber in die Behausung des r.
Carre eingeladen.

Waiblingen, den 23. Aug. 1880.

Der Concursverwalter:
Gerichtsnotar L u k.

Privat-Anzeigen.

Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Dorms a. Rh.

Beginn des Wintercurfus am 1. November. Programme zu erhalten durch die
Direction: Dr. Schneider.

Augenheil-Anstalt von Dr. Krailsheimer in Stuttgart, Ganzelestraße 32.

„Der Gesellschafter.“

Vierteljährlich 104 Seiten für 90 Pfg., einzelne Nummern 8 Pfg.

Eine wöchentliche Zeitung

für alle Gebiete der geselligen Unterhaltung.

Fesselnde pikante Romane, kurze Erzählungen, Skizzen, Humoresken,
Tagesgeschichte und feuilletonistische Kleinigkeiten in Hülle und Fülle bringend.
Bestellungen nimmt entgegen

H. Veitg's Verlagsanstalt, Binnenerg bei Hamburg.

In der Buchdruckerei von G. F. Bueck in Waiblingen sind zu haben:

Leitfaden zum deutschen Sprachunterricht

(Preis 12 Pfg.)

Leitfaden zum Unterricht in der Naturgeschichte

(Preis 6 Pfg.)

Waiblingen.

Meine mittlere

Wohnung

habe ich sogleich oder bis Martini zu ver-
mieten.

Karl Eisele,
alte Bahnhofstraße.

Waiblingen.

1 Hans

ist mir zugelaufen. Dieselbe kann abge-
holt werden bei

Wittwe Stadelmann.

Waiblingen.

8000 Mk.



sind in 1 oder 2 Posten aus-
zuleihen.

Von wem?

ist bei der Redaktion zu
erfahren.

Ziehung 31. August

unwiderruflich!!!

Riffinger Loose à Mrk. 2. —

Für Mk. 20. = 11 Loose.

1 Gewinn zu	Mrk. 45,000.
2 à 12,000	= Mrk. 24,000.
3 à 6000	Merk = 18,000 Merk.
4 "	4000 " = 16,000 "
6 "	3000 " = 18,000 "
7 "	2000 " = 14,000 "
8 "	1000 " = 8000 "
9 "	500 " = 4500 "
10 "	250 " = 2500 "
50 "	100 " = 5000 "
300 "	30 " = 9000 "
300 "	20 " = 6000 "
900 "	10 " = 9000 "
10,200 à 5	Merk = 51000 Merk.

Mrk. 230,000. baar Geld!

Bestellungen geschehen am besten und
billigsten durch vorherige Posteingahlung
oder gegen Nachnahme bei der General-
agentur A. & B. Schuler, Zweibrücken.

Waiblingen.

Schramberger Gewerbeausstellungs- Loose,

Gewinne im Werthe von 5—500 Merk,
Ziehung am 31. Oktober 1880,
à 1 Mk. sind zu haben bei

G. F. Bueck.

Bösartige Knochen- und Fingergewürde, nasale
und trockene Flechten, Schluß u.
offene Wunden jeder Art werden sicher geheilt
durch das berühmte Schrambergsche Plaster
(Indian-Plaster). Per 3 Pfg.
Apoth. Schramber, Feuerbach-Stuttgart.

Telegramme.

Berlin, 23. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt in einem Leitartikel bezüglich der Auslassungen Gambetta's in Cherbourg hervor: die Aeußerungen Grey's und Freycinet's in Dijon und Montauban geben zu lebhafter Befriedigung die Gewißheit, daß in der auffälligen Rede des Kammerpräsidenten nicht Frankreich, sondern Gambetta persönlich gesprochen. Der Artikel beleuchtet sodann den Begriff der von Gambetta angerufenen „Gerechtigkeit“, welche sich auf die Raubkriege Ludwigs XIV. und auf die Schwäche und innere Zerrissenheit Deutschlands gründet, und erinnert ferner an die seit 200 Jahren von Frankreich in Deutschland gemachten Einfälle. Bisher schienen die Staatsmänner der französischen Republik in richtiger Würdigung der Thatfache, daß die Mehrheit auch der französischen Nation sich kaum je für einen Krieg erwärme, zu welchem sie nicht durch einen Angriff gezwungen sei, ihrerseits friedlichere Wege zu gehen als die Bourbonen und bonapartistischen Kaiser. Namentlich hatte Gambetta sich den Ruf eines Freundes — man kann fast sagen, einer Bürgerschaft — des Friedens erworben. Wenn nun die Rede vom 9. August zeigt, daß er diesem Rufe entsagt, so hat dies in Deutschland zwar keine „Panique“, aber doch Verwunderung und aufrichtiges Bedauern erregt. Deutschlands Politik wird deshalb genau so friedliebend bleiben wie bisher. Aber dem Vertrauen auf die Dauer des Friedens hat die Rundgebung Gambetta's einen harten Stoß versetzt. Wir sehen in Folge derselben nicht etwa Verwickelungen voraus, aber jene Rundgebung beweist doch, daß die Kriegspartei auch unter den Republikanern bedeutende Anhänger hat. Wollte das republikanische Frankreich unter Gambetta's Führung die Traditionen Ludwigs XIV. und XV., Napoleons I. und III. uns gegenüber fortsetzen, so müßten wir uns leider mit dem Gedanken vertraut machen, daß der Friede auf der Westgrenze unsicher bleibt. Nur muß die friedliebende Mehrheit beider Nationen wissen, wer den Frieden heute bedroht. Deutschland wird nicht müde werden, in seiner nationalen Politik den Beweis zu liefern, daß es Frieden halten will und den Krieg verabscheut. Wir bedauern, daß der kriegerische Geist, welcher unsern Nachbar heute wie seit 300 Jahren besezt, und zwingt, unsere Sicherheit in einem starken schlagfertigen Heere zu suchen. Mehr als Sicherheit suchen wir nicht, aber wir haben den Willen und das Vertrauen, sie zu finden.“

New-York, 22. Aug. Ein Orkan, welcher in Texas am 12. und 13. August stattfand, zerstörte Brownsville fast vollständig und in Matamoros 300 Häuser. Derselbe hat in den Nachbarstädten ebenfalls großen Schaden verursacht. Mehrere Dampfer sind gescheitert.

Württemberg

Stuttgart, 22. August. Der Unteroffizier Citel der 11. Kompagnie Grenadierregiments Königin Olga (I. B. Nr. 119) hat sich diesen Morgen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr aus unbekanntem Gründen mit seinem Dienstgewehr erschossen.

Stuttgarter Tuchmesse und Wollmarkt. Gestern war in der Gegend der Forst- und Seidenstraße ein sehr bewegtes Leben. Die städtische Turnhalle, welche als Verkaufsort dient, sowie die Buden in unmittelbarer Nähe nahmen eine umfangreiche Zahl Tuchballen auf. Bei herrlichem Wetter herrscht an heutigen Dienstag der regste Verkehr. Es sind zwar etwas weniger Verkäufer gekommen, dessen ungeachtet aber ist der Waarenvorrath so umfangreich wie im Vorjahr, und man kann auch, im Sinne der Verkäufer sprechend, den heutigen Vormittag als recht günstig verlaufend bezeichnen. Man hat sich an die Lage des Messplatzes schon ziemlich gewöhnt; indeß wird wohl in den nächsten Jahren in der Gewerbehalle die Tuchmesse noch günstiger sich gestalten. — Auf dem Wollmarkt, welcher mit der Tuchmesse Hand in Hand geht, und freilich etwas spät in der Jahreszeit stattfindet, sind ca. 250 Ctr. Waare ausgeboten, die bis heute Abend wohl an den Mann gebracht sein werden.

Nohradler, 21. Aug. Endlich ist eine Nachricht hier eingetroffen über das Verbleiben unseres schon vor langer Zeit auf so räthselhafte Weise von hier verschwundenen Schultheißen Kaiser. Derselbe liegt gefährlich krank in einem Spital in Ungarn, und es wird sich nun darum handeln, daß er durch seine Angehörigen dort abgeholt wird.

Cannstatt, 21. August. Kommenden Sonntag den 29. August wird laut „N.-B.“ der Luftschiffer Carl Securius aus Berlin vom Hofe der hiesigen Gasfabrik aus mit seinem Ballon aufsteigen.

Cannstatt, 22. August. Von Seiten der hiesigen Behörden war beabsichtigt, Seine Kaiserl. Hoheit den deutschen Kronprinzen beim Betreten der hiesigen Stadt am nächsten Mittwoch zu begrüßen, und es wurde deshalb durch den Gemeinderath an das Armeekorpskommando bezügliche Anfrage gestellt, worauf die Antwort einlief, daß der Kronprinz aus Anlaß der Besichtigung der Truppen der Stuttgarter Garnison auf dem Exercirfelde bei Schmiden Morgens 7 $\frac{3}{4}$ Uhr, sowie auf dem Rückweg

nach der Besichtigung die Stadt Cannstatt passiren werde. In Folge dessen hat nun der Gemeinderath zunächst die Einwohnerschaft aufgefordert, die Häuser an den Hauptstraßen der Stadt an erwähntem Tage zu beslaggen. Was aber die Begrüßung betrifft, so ist bereits durch das württemb. Ministerium des Innern die Weisung ergangen, eine solche zu unterlassen, da die Mission des Kronprinzen lediglich militärische Zwecke habe. — Trotz der anderweitigen Ausflüge großer Stuttgarter Gesellschaften war der hiesige Ort heute außerordentlich stark besucht, und vor Allem der Garten des Hotel Hermann, in welchem sich wie gewöhnlich die vorreffliche Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 119 hören ließ. Bei Metz am Bahnhof war ebenfalls musikalische Unterhaltung, gegeben von der im Leuze'schen Bade engagierten Böhmisches Kapelle. Den Tag über sah man hier die Chinesen in ihrer Nationaltracht herumgehen, welche heute Abend zum erstenmale im Viktoriatheater ihre Vorstellungen gaben.

Cannstatt, 23. August. Gestern Nachmittag 3 Uhr fand endlich das wegen ungünstiger Witterung von Sonntag zu Sonntag verschobene Preisschwimmen statt, woran sich 17 Schwimmer betheiligten. Die Strecke, welche zurückgelegt werden mußte, betrug 700 Meter; sie begann bei der Mumber'schen Badanstalt oberhalb des Sitterstegs und endete unterhalb an der Spitze der Insel. Den 1. Preis erhielt Murray von London, den 2. Hahn, Soldat beim 7. Infanterie-Regiment, den 3. Führer von Kassel, Apotheker in Berg, und den 4. Schofer von Reutlingen. Das Preisschwimmen ging ohne jeden Unfall vor sich.

Ludwigsburg, 19. August. Gestern feierte das Dragonerregiment Königin Olga das 30jährige Dienstjubiläum des Wachmeisters Endriß. Dem Jubilar wurden seltene Auszeichnungen zu Theil: Seine Majestät der König verlieh ihm das Ritterkreuz II. Klasse des Friedrichsordens, während Ihre Majestät die Königin, der Allerhöchste Chef des Regiments, ihm ein namhaftes Geldgeschenk zustellen ließ und überdies einen jährlichen Erziehungsbeitrag für eines seiner Kinder aussetzte. Der Regimentskommandeur Oberst v. Kurz ehrte ihn durch eine Ansprache vor versammeltem Regiment, berief ihn an seine Seite und ließ das Regiment vorbeifiliren. Das Offizierskorps überreichte ihm bei einem festlichen Mittagmahle einen silbernen Pokal. Der Jubilar wurde außerdem durch einen Toast des Obersten, sowie durch ein hübsches schwingvolles, von einem Offizier des Regiments verfaßtes und vorgetragenes Gedicht gefeiert.

Ebingen, 22. Aug. Ich muß leider die Wetterschadenchronik schon wieder mit einem Beitrag bereichern. Gestern Mittag kurz nach 1 Uhr brach über unsere Gegend abermals ein schweres Gewitter los. Der Regen stieß, vermischt mit Hagel, als ob sich alle Schleusen des Himmels geöffnet hätten, und verwandelte in kurzer Zeit Gräben in Bäche und Bäche in Ströme. Zum Glück fiel auf hiesiger Markung der Hagel nicht so schwer und dicht, wie am 25. Juli; nur noch ein kleiner Theil derselben, der Geshäfter Hof und was davon Schmieda abwärts liegt, wurde schwerer betroffen, desgleichen die Gemeinde Winterlingen, und namentlich die an Ebingen angrenzende hohenzoller'sche Gemeinde Straßberg. Der Schaden ist um so empfindlicher, als die Früchte unmittelbar vor der Sichel standen und theilweise schon niedergelegt waren; genau läßt er sich im Augenblick noch nicht feststellen. Man kann sich da manchmal gewaltig täuschen. So z. B. glaubte man bei uns am 25. Juli beim ersten Hagelschlag noch so ziemlich glimpflich davon gekommen zu sein, jetzt aber, wo die Frucht eingeheimst und gedroschen wird, stellt sich heraus, daß der Hagelschaden viel größer ist, als man damals annahm und auf manchen Parzellen die Hälfte des Ertrages vernichtet ward. Uebrigens hat das gestrige Gewitter durch Ueberschwemmen der Felder, Fortspülen von Boden und Früchten ebenfalls vielen Schaden verursacht, so namentlich in Thalgang einer-, und andererseits in Pffeffingen, und von da abwärts Lautlingen, Laufen etc., wo die an der Gnach liegenden Werke durch die Gewalt des Wassers ernstlich bedroht, theilweise auch beschädigt wurden. Es ist überhaupt eine eigene Erscheinung im heurigen Sommer, kaum blickt die Sonne freundlich strahlend und erwärmend aus den Wolken hervor, so muß man schon wegen eines drohenden Gewitters Sorge tragen; ist es vorüber, so empfindet man selten die Wohlthat einer erfrischenden Temperatur, sondern es tritt fast unmittelbar wieder die vorherige Schwüle ein. — Heute Vormittag regnet es wieder ununterbrochen — und doch wie werthvoll wäre jetzt eine einzige regensfreie Woche! (St.-A.)

Balingen, 21. Aug. Heute hatten wir hier ein starkes Gewitter, während dessen der Blitz in ein an der Gnach gelegenes Haus einschlug, ohne jedoch zu zünden, noch bedeutenden Schaden anzurichten. Die gestern in unserer Gegend niedergegangenen Gewitter waren ebenfalls sehr stark und wolkenbruchartig.

Von der Jagst, 22. August. Zwei junge Hausirer kamen dieser Tage auf einem abgelegenen Weiler an, auf welchem während der Erntezeit nur die Bäuerin allein zu Hause war, und boten der letzteren ihr — Putzpulver, das sie feilhielten, zum Kaufe an. Selbstredend hatte die Bäuerin dafür keine Verwendung und

danke schön; allein damit waren die beiden Händler nicht zufrieden, sie drohten und forderten von dem eingeschüchterten Weibe für das nur wenige Pfennige werthe Pulver — 3 Mark! Hilfe zur Abwehr der Dränger war nicht zu erwarten und so entschloß sich denn die Frau, auf die Forderung einzugehen, sie zahlte das Geld und damit gingen die beiden Schlingel ab. Woher dieselben sind, hat man bis jetzt noch nicht erfahren.

Deutsches Reich.

Morstein, 22. August. Im Nachstehenden geben wir die Details des Wilddiebstahls im Park Ludwigsruhe. Die beiden Verhafteten, Lammi und Fritze stiegen in der bezeichneten Nacht über die Mauer hinein, gaben drei Schüsse ab und erlegten damit einen Damhirsch ganz und einem zweiten wurden beide Läufe abgeschossen. Den ersteren nahmen sie mit fort, des zweiten konnten sie jedoch trotz der schweren Verwundung desselben, nicht habhaft werden, auch mochte ihnen ein längeres Verweilen innerhalb der Parkmauer nicht mehr geheuer dünken. Sie warfen nun das getödtete Thier über die Mauer hinaus, schleppten dasselbe querfeld ein hinter dem Ort Michelbach herum ins Brettachthal hinunter und verbargen es dort unter dem Schnee bis zur folgenden Nacht, von wo es dann — wohin und von wem legt noch im Dunkeln — weiter verbracht wurde. Man sprach zwar dies und das über die Thäterschaft, der Fürst setzte sogar 50 Mk. für die Ermittlung derselben aus, aber greifbare Indizien konnten bis anher nicht aufgetrieben werden. Da geschah es letzten Mittwoch Abend, daß der in Nösselbach stationirte fürstliche Jäger Uebel etwas spät von einer Streife aus dem Laßbacher Wald nach Hause ging. Auf einmal hörte er laute Stimmen darüber sich unterhalten, wie der Ludwigsruher Hirschfang im letzten Winter so ausgezeichnet gelungen sei. Uebel duckt sich nieder und erhält ein vollständiges Referat über den begangenen Diebstahl und Einbruch. Landjäger Studing in Langenburg hierüber des Genaueren verständigt, machte sofort Anzeige bei der k. Staatsanwaltschaft, und die Thäter, Maurer Fritze von Braunsbach und sein Meister und Spießgeselle, Maurer Lammi, damals noch in Ortschaft ansässig gewesen, wurden sofort verhaftet. Fritze, zuerst ins Verhör genommen und an den Ort der That geführt, gestand ohne viel Umstände dem Untersuchungsrichter alles ein. Wo aber nun der erlegte Hirsch hin verbracht wurde, darüber schwebt noch ein Dunkel.

Oberammergau, 21. August. Der deutsche Kronprinz ist mit seiner Tochter, der Erbprinzessin von Meiningen, und Gefolge, darunter Minister Camphausen, soeben, Abends vor 8 Uhr, hier eingetroffen und von den massenhaft zusammengeströmten Einwohnern und Fremden mit den lebhaftesten Hochrufen begrüßt worden. Se. k. Hoheit stieg bei dem Bürgermeister Lang ab. Zugleich ist der Großherzog von Sachsen-Weimar hier eingetroffen und eben dort abgestiegen.

Oberammergau, 22. August. Das gewohnte rege Leben, welches seit den Passionspielaufführungen, namentlich in den letzten Wochentagen, in unserem kleinen Orte herrscht, entwickelte sich gestern in noch erhöhterem Maße. Es war die Ankunft des deutschen Kronprinzen, welche ein förmliches Gewoge in der engen Straße unseres kleinen Ortes veranlaßte. Bereits um 6 Uhr hatten sich um das Absteigequartier S. K. K. Hoheit (Haus des Bürgermeisters Lang) zahlreiche Besucher des Passionspielles angesammelt, die sich von Minute zu Minute vermehrten. Als kurz vor 7 Uhr der Kronprinz mit seiner Tochter, der Erzherzogin von Sachsen-Meiningen, und Gefolge eintraf, war es eine unabsehbare Menschenmenge, die sich auf dem Wege zu dem Quartier S. K. K. Hoheit und vor demselben posirt hatte und den Kronprinzen mit lebhaftem Hochrufen begrüßte. Nachdem der Kronprinz das Souper eingenommen hatte, zeigte sich S. K. K. Hoheit zu wiederholten Malen an den Fenstern seines bescheidenen Quartiers, welche Gelegenheit die unter demselben harrenden Anwesenden zu ehrfurchtsvollsten Begrüßungen wahrnahmen. Heute Vormittag begann bei ungünstiger Witterung (zeitweise Regen) die 29. Aufführung des Passionspielles, die wieder sehr zahlreich besucht war, — es trafen am Freitag und Samstag per Bahn allein 4900 Personen ein — zur bestimmten Stunde und in gewohnter Weise. Derselben wohnten außer dem Kronprinzen und seiner Tochter noch der Großherzog von Sachsen-Weimar an. Für Montag ist wieder ein Nachspiel bereits bestimmt. Für die kommende 31. Aufführung nächster Woche ist die Ankunft der Königin von Württemberg angefangen.

Bodman am Bodensee, 21. Aug. Heute früh wurden wir sehr unsanft aus dem Schlafe aufgerüttelt, indem ein sehr heftiges Gewitter von West über unsere Berge zog und sich über Dorf und See festsetzte. Blitzen, wie solche Schreiber dieses nie zu beobachten Gelegenheit hatte, folgte schrecklicher Donner, daß die Fenster klirrten. Etwa 5 Uhr Morgens traf nach einigen heftigen Blitzen und Donnerschlägen die Nachricht ein, daß ein Blitzstrahl das 75 Fuß hohe Kamin in der Ziegelfabrik und einige andere die Dienstwohnung des prakt. Arztes hier und das Haus eines Landwirthes getroffen hatten, glücklicherweise ohne irgendwo

zu zünden. Der Blitzstrahl, der das Kamin in der Ziegelfabrik zur Hälfte zerstörte und einen Theil der Ueberdachung der Ziegelfabrik stark beschädigte, fuhr gleich einer Feuergarbe über die benachbarten Häuser hinweg und der Luftdruck schlug einen unter der Thüre stehenden Mann zu Boden, ein anderer, der zum Fenster herausschaute, stürzte rücklings in's Zimmer. Der Maschinenwärter der Ziegelfabrik, der eben die Dampfmaschine heizte, wurde ebenfalls umgeworfen und auf die andere Seite des Maschinenhauses geschleudert. Glücklicherweise blieben alle 3 unverletzt. In der Dienstwohnung des prakt. Arztes wurde der obere Theil des einen Kaminens zerstört, der schwere steinerne Kamindeckel etwa 20 Fuß über die Straße geschleudert und in der Hausflur des obern und untern Stockes, sowie an der hintern Seite des Gebäudes an vielen Stellen der Verputz beschädigt. Der Blitzstrahl, der das Haus des Landwirthes traf, war jedenfalls ein nicht sehr starker, indem derselbe durch eine Fensterscheibe ein Loch und den in der Nähe hängenden Barometer in Stücke schlug. An der Wand in der Nähe des Barometers hingen einige unter Glas und Goldrahmen befindliche Bilder, von welchen die Goldrahmen noch ganz gut erhalten waren. Nach erfolgtem Blitzstrahl war das Gold an der einen Rahme mit größern schwarzen Stellen und Streifen durchzogen, von welchen sich Einsender dieses selbst überzeugte. Der Eigentümer des Hauses, welcher schwerhörig war, erklärte, daß in Folge des Donnerschlages er sein Gehör wieder vollständig erlangt habe, was auch angestellte Proben bestätigten.

Von der Disteeküste, 19. Aug. Die Vollbeck-Corvette „Hertha“ von 18 Geschützen, Kommandant Kapitän zur See v. Kall, hat Befehl erhalten, mit dem älteren Jahrgang der Seekadetten Anfangs Oktober eine Reise um die Welt anzutreten und dann in den ostasiatischen Gewässern die Vollbeck-Corvette „Vineta“ abzulösen. Die Dauer der Abwesenheit der „Hertha“ ist auf zwei Jahre berechnet. Die beiden Aviso-Dampfer „Habicht“ und „Wöbe“ werden sich in die Gewässer des Stillen Oceans und besonders nach den australischen Inseln begeben. Die Glattdeck-Corvette „Freya“, von 8 Geschützen, ist in Valparaiso eingetroffen und hat die Panzer-Corvette „Hansa“ abgelöst, welche nach zweijähriger Abwesenheit die Rückreise nach Kiel angetreten hat; ebendasselbst wird in den nächsten Tagen die Glattdeck-Corvette „Medusa“ erwartet, welche von ihrer Reise nach Westindien heimkehrt.

Schweiz.

— In dem vor einigen Monaten durch Brand so schwer heimgesuchten Meiringen (Bernser Oberland) ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Im Ganzen sind bis jetzt 27 Personen der Krankheit erlegen, die übrigens ihren Höhepunkt überschritten zu haben scheint. Die edlen Bewohner der Nachbarorte aber sprengen, um den Meiringern die Touristen und Sommerfrischler abzufangen, das Gerücht aus, daß in der Gemeinde täglich 10 bis 20 Personen am Typhus sterben. Die Meiringer erleiden dadurch schwere Einbuße und sehen, da sie auf die Fremdenindustrie ausgewiesen sind, einem schweren Winter entgegen.

England.

London, 21. Aug. In einer kurz gefaßten Note der Pforte erklärt sich der Sultan bereit, die schwebende Frage durch Abtretung des Gebiets von Dulcigno sowie durch Festhaltung an der durch den Berliner Kongreß östlich vom Scutarisee bezeichneten Linie zu lösen. Er bittet, den ablaufenden dreiwöchentlichen Termin zu verlängern, würde aber, sofern die Mächte den Albanesen gegenüber zu Zwangsmitteln griffen, sich diesen nicht anschließen. — Neuere Berichte aus Afghanistan fehlen. Ein Petersburger Berichterstatter der „Daily News“ meldet, Rußland habe dem Emir Abdurhaman gerathen, den englischen Rückzug nicht zu belästigen, widrigenfalls er die Sympathieen Rußlands einbüßen werde. — Der Staatssekretär für Irland kehrt heute von Dublin zurück. Die Ausnahmsgesetze werden vorerst für Irland nicht erneuert werden. — Die Königin wartet den Schluß des Parlaments nicht ab, sondern reist nächsten Donnerstag nach Balmoral. — Der Herzog von Edinburgh begibt sich heute nach Berlin. — Gladstone wird dem heutigen Ministerrath schwerlich beiwohnen und auch sonst den Geschäften bis Anfang nächster Woche fernbleiben.

Rußland.

Petersburg, 21. Aug. Die hiesige Presse beschäftigt sich lebhaft mit den französischen Revanchegelisten und ist durchaus nicht der Ansicht, als habe Gambetta sich durch die Erregung des Augenblicks zu einer Unbesonnenheit hinreißen lassen. Der „Golos“ meint, Gambetta habe die Tragweite seiner Worte wohl zu erwägen gewußt und es sei unzweifelhaft, daß dieselben — obgleich sie vielleicht einige „vorsichtige“ Männer erschreckten — einen freudigen Widerhall in den Herzen der großen Mehrzahl seiner Landsleute finden würden. Und die „Molwar“ sagt sogar, die Einheit Deutschlands habe allen Mächten unerträgliche Lasten aufgebürdet und es würden sich wenige finden, die dem Zugrundegehen derselben eine Thräne nachweinen würden.

Türkei.

— Die Nachricht, wonach die Pforte den Entschluß gefaßt hat, eine Anzahl von türkischen Offizieren zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung auf einige Jahre nach Deutschland zu entsenden, wird mittlerweile durch fernere Mittheilungen bestätigt und erläutert. Damit weicht die türkische Regierung von ihrem bisherigen Brauche, nach welchem alljährlich einige Offiziere zur weiteren Ausbildung nach Frankreich geschickt wurden, völlig ab. — Die „Allg. Ztg.“ schreibt über den Unterschied des deutschen und türkischen Offizierstandes:

Das deutsche Offizierkorps besteht durchweg aus Leuten, die, aus guten Familien entsprossen, mit tüchtiger wissenschaftlicher Bildung hervorragende gesellschaftliche Bildung verbinden und die letztere tagtäglich, überall und bei jeder Gelegenheit betheiligen müssen. Um dem deutschen Offizierkorps im ganzen und großen die bevorzugte soziale Stellung zu bewahren, muß der einzelne Offizier sich sogar manchen persönlichen Zwang gefallen lassen. Er muß bezüglich des Kreises der nicht dem Offizierstande angehörigen Personen, in dem er verkehren will, sich Beschränkungen aufliegen, er darf nur solche öffentliche Lokale besuchen, in denen sich die bessere Gesellschaft bewegt, kurzum, er muß tausenderlei Rücksichten dieser und ähnlicher Art nehmen. Von alledem in der Türkei nicht eine Spur! Das türkische Offizierkorps ist in seiner überwiegenden Mehrheit aus Angehörigen des kleinen Bürger-, des Handwerker- und Subalternbeamten zusammengesetzt. Der Offizier kann in schäbiger, abgerissener Uniform erscheinen, in den elendesten Kaffeehäusern inmitten einer Schaar von Handwerkern und Lastträgern sein Margileh rauchen, die Tochter eines Pferdretreibers heirathen und mit seinem Schwager, dem Holzhacker, Hand in Hand über die Straße gehen — niemand nimmt Anstoß daran, jeder findet es ganz natürlich. Es mag daher für die türkischen Offiziere, die bis dahin von kameradschaftlichem Ton nach deutscher Anschauung, von Korpsgeist, von Militärkasinos u. s. w. keine Ahnung hatten, in der ersten Zeit recht schwer werden, sich an die hiesigen, von den ihrigen völlig abweichenden Verhältnisse zu gewöhnen. Sie werden kein Arg. darin finden, mit jedem, der sie anredet, vertraulich zu verkehren, sich ihre Lebensbedürfnisse in irgend einem Laden selbst einzukaufen; aber diese kleinen Ecken werden sich rasch abschleifen: was den Osmanen in so hohem Grade auszeichnet, ist sein feiner Takt, sein richtiges Gefühl. Der Besitz dieser Eigenschaften setzt ihn in den Stand, sich mit überraschender Schnelligkeit in die abweichendsten Verhältnisse hineinzuheben. Es ist darum nicht zweifelhaft, daß dieser neueste Versuch der Pforte, deutsches Wissen, deutsches Streben und deutsche Thätigkeit im Interesse der Verbesserung türkischer Verhältnisse zu verwerthen, vom günstigsten Erfolge gekrönt sein wird.

Verschiedenes.

[Stammt Dr. Tanner aus Heilbronn?] Der vielbesprochene Kunst-Hungerleider in Amerika hat möglicherweise begründeten Anspruch, seinen Stammbaum auf ein Heilbronner Geschlecht zurückzuführen. In dem von Dr. Barad herausgegebenen Verzeichniß der Württemberger, welche im 17. und 18. Jahrhundert zu Straßburg studirten, findet sich ein Johannes Fridericus Tanner Heilbronensis, welcher im Jahre 1685 als Jurist immatriculirt wurde. Vielleicht gibt diese Notiz den Anlaß, daß die Heilbronner, welche sonst durchaus nicht als Hungerleider bekannt sind, genauer nachforschen, um zu erfahren, ob die amerikanischen Tanner etwa doch von dort stammen und erst unter den Yankee's degenerirt sind. (Uebersetzt man aber den Namen aus dem Englischen, so heißt er „Lothgerber.“)

Auf der Hochzeitsreise.

Von Jenny Borkowska.

(Fortsetzung.)

Der Preis für die Spigen war ein sehr hoher, dazu noch die hohe Steuer — und wo den Platz im Koffer hernehmen — sie hatten schon so Vielerlei gekauft.

Aber Käthe wußte Rath für die zwei letzten Einwände; sie nahm den Gemahl bei Seite und flüsterte diesem zu: „Glaubst Du, es wäre das erste Mal, daß ich den Steuerbeamten ein Schnippen schläge: Die Spitze wird auf meinen Unterrock genäht — dann sparen wir die Steuer und den Platz im Koffer zugleich.“

Aber davon wollte Albert nichts hören. Die Steuer auf solche Weise zu umgehen, dazu war er zu gerade und offen — nein, nein, er hatte sich vorgenommen, dem nächsten unnützen Wunsch der Geliebten nicht zu willfahren, nur dies eine Mal, nur um ihr zu zeigen, daß es ihm nicht an Charakterfestigkeit fehle. Hier war die beste Gelegenheit dazu — hier im Laden, in Gegenwart fremder Menschen konnte seine Käthe ihn nicht mit ihren Thränen erweichen und er überwand sich und setzte ihr ein entschiedenes Nein entgegen. Das ginge nicht, er habe Beispiele genug, wo die Beamten hinter die schlauesten Schliche der Passagiere, dies und jenes zu schmuggeln, gekommen seien.

Aber, lieber Albert, sie werden doch nicht etwa meinen Unterrock untersuchen?

Das kann man Alles nicht wissen.

So willst Du mir die Spitze wirklich nicht kaufen? fragte die Geliebte mit Nachdruck und in leicht gereiztem Tone.

Albert überwand sich und presste mühsam ein „Nein“ hervor.

Käthe sah ihn einen Moment mit festem, durchdringenden Blicke an — mit einem Blicke, den der arme Albert nicht ertragen konnte, und er wandte schnell das Gesicht ab, um nicht in der letzten Secunde noch wankelmüthig zu werden. — Dann erfaßte sie seinen Arm und sagte ruhig:

So komm!

Das waren für lange Zeit ihre letzten Worte. Lautlos schritten sie Arm in Arm dahin.

Wie theuer hatte der arme Alfred seinen ersten Triumph erkauft! Was gäbe er darum, seine Käthe so heiter und froh wie immer zu sehen! Wie oft schwebte es ihm den Tagüber auf den Lippen zu sagen: Komm Kind, wir wollen die Spigen kaufen. Aber er gewann es über sich und blieb standhaft.

Morgen, tröstete er sich, wird sie die Spigen vergessen und den Kummer verschlafen haben.

Und Albert hatte Recht — seine Käthe war am anderen Morgen heiterer und zärtlicher denn je, die Spigen erwähnte sie mit keinem Wort.

Um 9 Uhr ging der Zug; sie saßen bereits in einem Waggon erster Klasse, es hatte schon zum ersten Male geläutet und sie hofften, allein zu bleiben — aber nein, da kamen zwei etwas verspätete Passagiere herbei, der Schaffner schritt ihnen voran — jetzt blieb er an ihrer Thür stehen, öffnete dieselbe und die zwei Fremden stiegen ein.

Das war dem jungen Ehepaar nicht angenehm, um so weniger als Käthe ein wenig erregt, ein wenig nervös schien. Alberts besorgte Fragen, was ihr sei, ob ihr etwas fehle, beantwortete sie mit munterem Lächeln, wie er nur auf so eine Idee komme, sie fühle sich so wohl wie immer! Aber kaum hatte sie ihm diese Versicherung gegeben, so ergoß sich eine dunkle Röthe über ihr Gesicht und ließ es dann blasser wie zuvor.

Je näher sie der Grenzstation kamen, um so größer ward die Unruhe der jungen Frau.

Wiederholt fragte sie ihn, wann sie an die Grenzstation kämen, wie lange das dauere, welche Zeit es sei? u. s. w.

Ihre innere Unruhe ward offenbar immer größer, — o, diese zwei Fremden, stiegen die denn gar nicht aus? Würden die denn die ganze Tour mit ihnen fahren? Würde Albert denn auf der ganzen langen Reise keinen Augenblick mit seiner Käthe allein sein, um sie fragen, um sie bestürmen zu können, sie solle ihm sagen, was ihr fehle, was sie so unruhig mache?

Die Locomotive pffiff, der Zug ward langsamer, jetzt hielt er.

Die zwei Fremden empfahlen sich — sie waren hier an ihrem Ziele angelangt.

Steig nicht aus, bleib bei mir, Albert, hat die junge Frau, als ihr Gemahl aufgestanden war und nach seinem Hute griff.

Das geht nicht, liebes Kind. Ich muß unsere Koffer hier revidiren lassen. Aber Du kannst ja drin sitzen bleiben, ich werde mich beissen und bald wieder bei Dir sein. — Aber Käthchen, setzte er besorgt hinzu, als er ihr die Hand reichte, was ist Dir, Deine Hand zittert und Du siehst blaß aus?

Aber muß ich Dir denn immer wiederholen, daß das Einbildung von Dir ist, daß mir durchaus nichts fehlt?

Albert irrte sich aber doch nicht, — sie sah blaß aus — was mochte sie nur haben? Hatte es sie so sehr gekränkt, daß er ihr ihre Bitte gestern abgeschlagen? Sie fand es vielleicht launisch, eigenstnig von ihm? — Nun, er wollte ihr doch wenigstens den Beweis liefern, daß es nicht ganz undenkbar war, sie bei ihrer beabsichtigten Schmuggelrei zu erwischen. Mit diesem Gedanken beschäftigt, trat er in die Halle, ließ seinen Koffer revidiren und sagte dann zu einem müßig dastehenden Beamten:

Glaubt Ihr nicht, daß bei all' Eurer Vorsicht Mancherlei durchgeschmuggelt wird?

Daß es vorkommt, glaub ich wohl, versetzte dieser, oft aber gewiß nicht. Wenn wir auch nicht Jedermanns Sachen bis aufs Letzte untersuchen, so sehen wir uns doch unsere Leute an.

Und Ihr glaubt nicht, daß Euch oft die feinsten Damen hintergehen?

O, nein, mein Herr, sagte Jener lächelnd.

(Schluß folgt.)

Muthmaßliche Witterung.

Donnerstag, den 26. August 1880.
Trocken, warm, Weinreise, ruhig.